

reichte den vordringendsten Gesetzesentwerfer auf Grund der §§ 56 und 96 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu hundert Mark Geldstrafe mit der gleichzeitigen Anordnung, den Zivilgerichtssaal sofort zu verlassen.

Ein eigenartiges Jubiläum kann demnächst die Kaiserliche Hofbibliothek im Zoologischen Garten zu Koblenz feiern. Sie hat hier gerade ein Jahr zugebracht, ohne Nahrung anzunehmen. Selbst Vederbüßen wie Biegel, Mäuse usw. konnten die Schlange nicht retten, und sie bedrängte sich ausschließlich auf Wasser, ähnlich wie die Hungerkünstler, nur daß sie diese im Krallen um das Kieselsteine übertrifft. Es ist nicht zu einem ungewöhnliche Erscheinung, daß Schlangen in der Gefangenschaft die Nahrung verweigern, besonders in der ersten Zeit. Sie müssen dann „gemeldet“ werden, was bei großen Schlangen keine leichte Sache ist.

Ein Löwe in der Glasaube. Aus New-York wird berichtet: Den wilden Schoen Bräute der der Votiv-Ausstellung auf Genuß Land angeht, wurde dieser Tage ein Glasaube eingestürzt, da er kürzlich in einem Kampfe ein Auge verloren hatte. Man band den Löwen an, und zwölf Männer hielten seinen Kopf fest, während der Augenarzt das Auge einsetzte. Bräute drückte und sträubte sich, aber als man ihn festhielt, ging er ruhig und ansehend betriebslos davon. Das Glasaube ist natürlich passend zu seinem natürlichen Auge gemacht worden und hat eine starke gelbliche Färbung bekommen, um die Wildheit des Ausdrucks zu erhöhen.

Vom Hofe in Berlin. Man läßt sich Schanahan, Witte Marz. Die Kaiserin fährt ununterbrochen fort, den Damen in der Festiger Gemüthsstimmung gegenüber die Gebenswürdigkeit zu bieten. Kürzlich hat sie ihnen sogar mitteilen lassen, sie könnten, wenn sie wieder in den Salon kämen, ungehindert ihre photographischen Apparate mitbringen. Das wird ihnen die Damen nicht zweimal sagen lassen. Dieses freiwillige Zugeständnis ist umso bemerkenswerter, als der Kaiserliche Hof bisher gar nicht von Photographieren wissen wollte. Was mag nun den plötzlichen Stimmungswandel bei der Kaiserin Witte hervorgerufen haben? Man glaubt kaum sehr, wenn man in die Geschichte während der letzten Zeiten des Hofes schaut. Besonders bei seiner Rückkehr aus der Verbannung in Sibirien und in geringem Grade auch bei seiner Fahrt nach dem westlichen Manoustein hatten manche Ausländer ihre Apparate mitgebracht und photographieren die Kaiserin und ihr Gefolge. Da das „schien“, der Fremden doch nicht mehr zu hindern war, so identisch die Kaiserin Witte mit ihrer raitalen Auffassungsgabe die Sache jetzt von der besten Seite anzusehen. Es scheint ihr gar nicht mehr unangenehm zu sein, photographiert zu werden. Sie weiß recht aus, wieviel man in der Welt von den letzten Jahren die Rede anheben ist; und es wird ihr Gerechtigkeit schmeikeln, in die allenthalben verbreiteten illustrierten Blätter der Fremden zu kommen, wie irgend eine andere würdige Persönlichkeit oder eine Hofbedienstete. Die fernvertriehen alten Herren, die ihre Berater sind, werden freilich ebenfalls die besprochen Grausamkeit zu solchen Sätzen schämen. Sie klagen und klagen darüber, daß ihre Herrin nicht genug „königliche Zurückhaltung“ bediene. Wenn die Kaiserin Witte, 3. einigen Fremden mit dem Zeigefinger zeigt, wie sie es bei ihrer neulichen Rückkehr von dem westlichen Manoustein getan haben soll, so will das den würdigen alten Herren begrifflich gar nicht gefallen. Aber sie wagen es doch nicht, der Regentin Vorhaltungen zu machen, weil sie wissen, daß die merkwürdige Frau keinen Spaß versteht und so etwas gewaltig ablehnen könnte.

Welches Hof bestell am meisten für Meer und Flotte? Im kaiserlichen Amt ist neuerdings eine Vernehmung über die Kosten für Meer und Flotte ausgearbeitet worden, die angesichts der kommenden Militärverträge interessant erscheint. Von den 8 Welt-Groß-

mächten gibt Deutschland für Meer und Flotte weniger Geld aus wie Großbritannien, Amerika und Rußland, rechnet man die Schuldenlast hinzu, sogar weniger als Frankreich. Nach dieser Statistik betragen also die Kosten für Meer und Flotte nach dem Stande vom März 1903 in Millionen Mark für Großbritannien 2124,7 (pro Kopf der Bevölkerung 50,3 Mark), für die Union 1482,6 (pro Kopf 18,6 Mark), für Rußland 1080,2 (pro Kopf 7,9 Mark), für Deutschland 985,1 (pro Kopf 17 Mark), für Frankreich 927,2 (pro Kopf 23,8 Mark), für Österreich-Ungarn 498,8 (pro Kopf 8,9 Mark), für Italien 252,8 (pro Kopf 11,0 Mark), für Japan 218,5 (pro Kopf 8,8 Mark). Danach stellt der Deutsche pro Kopf

Seilungsredaktionen Briefe mit dringenden Äußerungen über die Marineausgaben ein. Bis morgen, dem Tage des Eintrages des Admirals Pater, sind noch Marine mit dem Vizepräsidenten des Königs Alexander in Verbindung. Dann kommen für eine ganz kurze Zeit Liebermannsmarken, worauf die Marine mit dem Vizepräsidenten des Königs Alexander. Wer vermag bei solcher Schallage alle Wünsche der Sammler auszusenden. Diejenigen, die bloß die verschiedenen Kollektionen verlangen, und noch die abzuwarten. Aber der Himmel schicke einen vor, den die auf das Datum des Postempfangs Gewicht legen, um schließlich zu haben, daß sie in den Besitz der letzten Alexander-Marken, der ersten und letzten Liebermannsmarken, der

flüssen waren anwesend. Die Wittigler tauschten ein feierliches Verbrechen aus, sich des Älteren zu enthalten und auch andere von Älteren zurückzugeben. Wer sein Verbrechen bricht, muß das erste Mal 2000 Mark und das zweite Mal 10 000 Mark zu möglichen Inzest. Nach dem dritten Verbrechen wird der Schuldige vom Klub ausgeschlossen, und er wird nach Ablauf eines Jahres wieder zugelassen!

Gerichtssaal.

Berlin. Unter gewaltigen Andrang an dem Zivilgericht des Landgerichts II die Verhandlung statt gegen die des verurteilten Mordmordes beschuldigte Tischlerei Frau Anna Neben aus Weihenau. Es handelt sich um das Aufheben erregende Verbrechen, dessen Opfer die in Weihenau wohnhafte Heinrich Marie Josephson war, welche dabei behauptet das Leben eingebüßt hatte. Die Angeklagte gab an, daß sie 22 Jahre alt sei, sie ist mit dem Tischler Paul Neben verheiratet und hat ein jetzt 6 Monate altes Kind. — Präsi.: Warum wurden Sie nun am 28. Februar die Frau Josephson mit — Angekl.: Ich wollte sie um ein Darlehen bitten. Ich trat niemandem dar, nicht, sie sollte mir das Geld geben. — Präsi.: Was denn? — Angekl.: Ich packte sie am Hals und kniff ihr die Kehle zu. — Präsi.: Warum taten Sie dies? — Angekl.: Ich wollte sie bewußtlos machen. — Präsi.: Warum bewußtlos, wollten Sie die alte Frau nicht töten? — Angekl.: Nein, das wollte ich nicht, sie sollte mir betäubungslos werden, wegen dem Gelde. — Präsi.: Wieso die Frau nicht um Hilfe, als Sie ihren Hals unklammeren? — Angekl.: Einige Rufe ließ sie aus, aber dann steckte ich ihr meine Faust in den Mund und so lange, bis sie still war. — Präsi.: Wurde denn die Frau betäubungslos? — Angekl.: Ja, sie kam aber bald wieder zu sich und fing wieder an zu lächeln, worauf ich ihr nochmals den Hals zudrückte. — Präsi.: Was taten Sie nun, als die Frau wie tot am Boden lag? — Angekl.: Ich nahm ihre Schlüssel und ihr Portemonnaie aus ihrer Tasche, schloß die Behälter auf und suchte nach Geld. Ich fand aber nichts. Im Portemonnaie waren etwa 11 Mark. Ich nahm dann noch eine kleine Eisenkiste mit, die auf dem Tische stand, und einen Leinwand, den ich zusammenrollte. Dann entfernte ich mich.



Der Sarkophag des Fürsten Bismarck.

Unser Bild zeigt den von Meißel, Begas modellierten Sarkophag, welcher im Berliner Amt aufgestellt werden wird. Für das größte Talent des Meißel ist die Aufgabe, den oberen Kasten ein Grabdenkmal zu schaffen, recht ungewohnt. Obwohl der Künstler berichtet hat, in diesem Falle ist ein Michelangelo anzunehmen, ist er über das rein äußerliche nicht hinausgekommen. Dem

Monument steht die einheitliche Ruhe und die Würde, die uns bei den großen Meißeln der Renaissance so bewundernswert erscheint. Günstig verhält sich die Figur des Ruhmes mit der freudig erhabenen Krone, eine edel verarbeitete Figur. Diese Gestalt trägt die Schuld an der unruhigen Wirkung des Ganzen.

für Meer und Marine pro Jahr rund 17 Mark, der Engländer 50, der Amerikaner 18, der Franzose fast 24 Mark, rechnet man nun noch die Schuldenlast hinzu, so hat für Meer und Flotte pro Jahr zu zahlen der Deutsche 18,4 Mark, der Engländer 63,6 Mark, der Amerikaner 20,3 Mark, der Franzose 42,7 Mark, der Italiener 26,2 Mark, der Österreich und Ungar 18,3 Mark, weniger zählt nur als der Deutsche 11,2 Mark) und der Japaner (8,5 Mark). Es geht daraus hervor, daß der Deutsche, abgesehen vom Japan, in Europa die wenigsten Steuern für die Landesverteidigung pro Kopf aufwendet.

Markenämmer. Der Umhüllung in Serbien hat die Markenämmer der ganzen Welt in Bewegung gesetzt. In Sibirien treffen täglich an die Dampfbahnen stauende

ersten Peter-Marken gelangt sind. Eine ganze Brigade hätte Tagelohn dafür zu schaffen, um alle diese Marken zu erfüllen. Die Karte, der zum ersten Male von der Wirtschaft solcher Unterdrückungsmerkmale her, gerät in wahre Verwirrung. Vom Skandinavien ist in Belgien dieser Tage bei weitem nicht so viel die Rede gewesen, wie von den irdischen Briefmarken und Gekländer. Wenn es nach dem Herzen der auswärtigen Sammler ginge, müßten alle Leute in Belgien ihren Beruf an den Nagel hängen, bis der Sammelnut Genüge gesehen ist.

Ein „Alte der Feinde des Fürsten“. Die erste Veranlassung der Begründer des neuen „Altes der Feinde des Fürsten“ fand, wie aus Petersburg berichtet wird, vor kurzem in einem dortigen eleganten Restaurant statt. 37 junge Leute aus den höheren Gesellschafts-

Die 74-jährige Jeannette Witte Josephson schickerte den Lieberthal im wesentlichen die die Angeklagte. Als sie nach der ersten Bewußtlosigkeit wieder zu sich gekommen sei, habe die Angeklagte mit der Faust auf sie eingeschlagen und dabei ausgesprochen: „Was, heißt du noch? Wink zu mich nicht fort!“ Die übrigen Zeugen bekunden übereinstimmend, daß die Lieberthalen sich in einem entsetzlichen Zustand befunden habe. Der Hals war so geschwollen, daß die Schuldschuldigkeit fast aufgehoben war, die Argen waren aus dem Rücken herangezogen und klammerlos. Es schien auch dem geschwollenen Zustande der Fingerringe, als ob die Angeklagte dieselbe herauszureißen verucht.

Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des tödlichen Mordes, nicht des verurteilten Raubmordes, da das Moment der Lieberthalen verurteilt wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und zehn-jährigen Exilstrafe. Da sie noch wegen des erwähnten Diebstahls fünf Monate Gefängnis zu verbüßen habe, so sei diese Strafe auch in zwei Monaten Zuchthaus umzuwandeln. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

madre ihr das rauchende Straußchen.

Von Ostel Erich. Leonie erwiderte. Sie warf dem Gast einen Korb dankbaren, freundlich besagten Hefe zu und verließ dann einen Moment ihr reizendes Antlitz in die duftenden Blumen.

Eine trauliche, unbesorgene Konversation hatte währenddem Platz gegriffen, und die tomlischen, originellen Einfälle Wandas hin und wieder, die zu unwillkürlichen, herzlichen Lachen reizten, brachten es zu Wege, daß das Beschäft nicht floste, und auch Leonie und Dr. Dorf sich gesellschaftlich und menschlich näher kamen.

Im erregt flutenden Gedanken ging der junge Arzt nachher auf der Straße, sein Auge laßte, seine Pulse zuckten.

Er hatte sie wiedergefunden. Sie . . .

Soldes Glück

Klara hatte also einmischen ein Hof gefunden in der eleganten Bekleidung ihres Besitzers, des Grafen von Ribbenow, und jeder fand sich mit Takt in seine etwas ungewöhnliche Rolle.

Im denge Dienerschaft war gut und respektvoll gegen Klara, zumal als man sah, von wie garter Fürsorge und doch voll vor-

nehmer Zurückhaltung sie sich gegen den jungen Mann zeigte.

Die eine ganze Etage, wo Klara wohnte und auch schlief, fand ihr ganz allein zur Verfügung. Herr von Ribbenow kam nie hinan. Von Ribbenow war sie völlig selbst überlassen; nur ließe er es, wenn sie gleich einer jungen Gauslerin, bei den wenigen Wächtern, die er zu Hause einmüde, um ihm war, ihm den Kaffee servierte, ihm und sich einmüde, am Frühstück oder an einem kleinen Souper teil nahm. Dann schien er sich zufrieden, glücklich zu fühlen in ihrer Nähe, oft nicht er ihr gerührt dankbar, liebevoll zu, und obwohl sie manchmal erwiderte, plauderten sie wie zwei wohlgerogene Kinder, unbesorgen; miteinander. Sonst sollte sie tun und lassen, was ihr beliebte. Doch sie sorgte im stillen, ohne daß er es wußte, peinlich für all seine kleinen Bedürfnisse des täglichen Lebens.

Es waren glückliche Stunden im täglichen Leben, Klauen und Disreten und geistigen Verkehr dieser beiden jungen Menschen, worüber sie selbst sich kaum Rechenschaft ablegen mochten.

Seine lächelnden, innigen und doch klaren, ruhigen Blicke erfüllten das schöne, feindliche Mädchen manchmal mit süßem Schauer.

Eines Tages fand der junge Offizier auf

dem Tischchen vor dem Divan seines Kaufmanns, wo er mittags zu ruhen oder aus seinem Tischchen zu rauchen pflegte, einen kleinen, süßigen, köstlich duftenden Blumenstrauß.

„Klara hatte ihn dort hingestellt.“ „Mein süßes, herzliches Kind!“ rief Herr von Ribbenow, als ihm Klara erwidert herginge, und er hielt ihre kleinen weichen Händchen lange in den seinen. „Dank für diese Gabe!“ Tief sah er ihr in die blauen, jenseelosen Augen.

„Ich bin Ihnen ja so dankbar — Sie sind ja so gut zu mir armen, verlassen Mädchen.“ flüsterte Klara . . . „aber, es kann ja nicht immer so bleiben . . .“

„Siehe, liebe Klara . . .“ Die blauen Sterne füllten sich mit Tränen, und in kindlichem Vertrauen saßen sie zu der schönen, stolzen Mannesgestalt auf. Er schloß sie in seine Arme. „Klara, halt du mich fest!“ „Sie nicht.“ „Ich habe grenzenloses Vertrauen zu Ihnen.“

Edmund von Ribbenow drückte einen leidenschaftlichen Kuß auf die schönen, blühenden Wädhchenlippen, und sie wehrte seiner Liebesflut nicht, widerstandslos ließ sie es geschehen.

„Klara, auch ich habe dich lieb, sehr als mein Leben.“

Sie lächelte ihn lächelnd unter Tränen, in überwältigender, strahlender Glückseligkeit an. „O Herr von Ribbenow!“

Rüch! so . . . Edmund . . . dein Edmund . . . auf ewig.“

„Mein Edmund.“

Es war ein süßes, zartes, wie gekanntes Band, was die Liebenden umgaben hielt, rein gehalten durch gegenseitige Hochachtung, und für die folgenden Tage änderte sich nichts in ihren gegenseitigen stillen friedlichen Verhältnissen, so wie waren eher noch von größerer ehrentreuer Zurückhaltung zueinander als sonst. Nur wenn sie sich saßen, begrüßten, küßte Herr von Ribbenow das schöne, unerschütterliche Mädchen auf die feuchten Lippen. Und aus ihren Augen leuchtete dann ein süßes, unwillkürliches Glitz.

So vergingen die Tage, als Klara ein in ihrer garten ruhenden Fürsorge für den geliebten Mann, der ihr die Sonne ihres Daseins geworden, in ihrem lautlosen, feierhaften Warten: in seiner Abwesenheit über-ahll nach dem Reden zu sehen, für seine Bequemlichkeit bedacht zu sein — als sie einst auf seinen Schreibtisch, um in seinem Zimmer kleine ordnende Arrangements zu treffen, einen gleichgültig befreundeten, befreundeten Brief faß.

(Fortsetzung folgt.) 510

C. G. Holtzhausen.

Mein regelmäßig jedes Jahr einmal vom 1. bis 15. Juli stattfindender

Ausverkauf

bietet auch in diesem Jahre grosse Warenposten zu äusserst billigen Preisen. Zur geordneten Auslage kommen die älteren Lagerbestände in: Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Kleiderstoffen, Seidenwaren, Tuchen, Buckstins, Waschstoffen, fertiger Wäsche, Teppichen, Gardinen und Portieren.

Unter anderem:					
1 Posten graue halblange Damen-paletots M. 7.50, 6.-	4.50	1 Posten Knaben-Stoffanzüge M. 4.50, 3.50 u.	2.50	1 Posten ältere und fehlerhafte Teppiche	
1 " Frühjahrs-Kostüme M. 15.-, 12.- u.	6.-	1 " Sommer- u. Wintermäntel M. 3 u.	1.-	1 " weisse Taschentücher, ge- sämmt, Dyd. M. 2.-, 1.50	1.-
1 " Waschbloufen M. 2 bis 1.25	1.- u. 0.90	1 " Durschen-Winter-Paletots	4.-	1 " Damen-Leibwäsche	
1 " Bulgarenbloufen a M.	1.25	1 " Zephir wäschechte modernste Streifen per Meter	23 Pf.	1 " Sommer- u. Winter-Unter- röcke M. 8.- bis	1.25
1 " Reinsidene Kleiderstoffe per Meter M. 2.50, 1.50 u.	1.-	1 " mit. Leinen wäschechte mo- dernste Streifen per Meter	30 Pf.	1 " Reinsidene Roppes für Reiffelleider per Meter M.	1.15

Reste.

Ca. 800 Meter weisse Piqué-Reste, ca. 1800 Meter Waschstoff-Reste, Ca. 920 Meter Kleiderstoff-Reste, ca. 200 Meter Buckkins-Reste.

Reste.

Holzauktion

im Stadtforst Oppin
Troctnis und Windfall aus der Totalität
Freitag, den 3. Juli ex.

von früh 9 Uhr ab
106 St. Stef. Breit- und Bauholz

Sonnabend, den 4. Juli ex.
von früh 9 Uhr ab
200 rm. Stef. Scheit- und Kollholz,
Sammelplatz im Schlage.

Kemberg, den 26. Juni 1903.

Der Magistrat.

Gesellschaft Frohsinn
Mittwoch abend Versammlung.

Eine Wohnung
eventl. auch möbliert, zu vermieten,
Leipzigstraße 5.

Preussische Krone
Sonntag den 5. Juli
Tanzvergüügen
wozu febl. einladet
W. Bichoch.

2 Oberwohnungen
zu vermieten. Leipzigstraße 43.

Feinstes Tafelöl
von ausgezeichnet mildem Geschmack
empfiehlt Apotheke Kemberg.

Raphtalin
Mottentod
Camphor
Zuckerlin
Insektienpulver
empfiehlt Fr. O. Hayner
Anh. Theodor Dörzer.

Rucksäcke
mit schönen, breiten Tragräumen sind
wieder in allen Preislagen einge-
troffen und empfiehlt zu billigsten
Preisen Friedr. Seym.

Hotel zur Post

Der geehrten Einwohnerschaft von Kemberg und Um-
gegend teile ich hierdurch mit, dass ich den Betrieb des
obigen Hotels am 1. Juli ex. wieder meiner Schwiegermutter
Frau Ww. Louise Klanert übergebe.

Für das mir geschenkte Vertrauen danke ich bestens
und hoffe, dass auch meine Nachfolgerin durch recht zahl-
reichen Besuch unterstützt werden möge.

Hochachtungsvoll

Max Walther.

Wer eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung lesen
will, abonniere auf die in

Halle a. S.

täglich 2mal erscheinende

Saale-Zeitung

nach den Beisätzen
Tägliches Unterhaltungsblatt • Blätter für's Haus
Verlosungsliste.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt einschließlich der Beisätze
beim Bezüge durch die Post 3 Mark 25 Pf.

Die „Saale-Zeitung“ wohnt vollständig eine von Parteien unabhängige liberale
Haltung. Die politischen Informationen der „Saale-Zeitung“ zeichnen
sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche
Zeitartikel, welche alle Angelegenheiten gründlich und eingehend erläutern.
Es bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern.
Oftmals sorgfältig wird dem Handelsteile gewidmet; derselbe gibt getreuen,
unparteiischen Bericht über die wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete des
Industriellen und gewerblichen Lebens und bringt allenthalben bereits die tele-
phonisch übermittelten Berichte der Berliner Borse von selben Tage. — Aus
der Provinz wird alles Wissenswerte von zahlreichen Korrespondenten mit-
geteilt. — Das Unterhaltungsblatt zeichnet sich durch die sorgfältige Aus-
wahl bannender Romane und fesselnder Novellen aus bewährten Federn aus
und bietet außerdem in seiner „Sonntags-Beilage“ eine Fülle belehrenden und
humoristischen Lesestoffes. — Die Blätter für's Haus tragen durch gemein-
nützige Artikel und zahlreiche Witze und Rezepte den Bedürfnissen des Haus-
halts Rechnung und enthalten außerdem die beliebte Schach- und Rätselzeitung.
Die „Saale-Zeitung“ ist eine der verbreitetsten Anzeigenblätter der
Provinz Sachsen, Anhalts und der Thüringischen Staaten; sie hat ihre
Abonnenten namentlich in den Kreisen des besser situierten und daher kauf-
fähigeren Publikums in Stadt und Land und hat sich infolge dessen seit
Jahren als ein sehr wirksames Publikationsorgan bewährt.

Braunkohlenwerk & Dampfziegelei Gniest

G. m. b. H.

empfiehlt

Kohlenpresssteine und Mauersteine
bester Beschaffenheit.

Die im Vorjahre unsern Kohlensteinen noch an-
haftenden Mängel sind jetzt vollkommen beseitigt, und
sind wir nunmehr in der Lage, nicht nur ein billiges,
sondern auch ein tadelloses, heizkräftiges Product
liefern zu können, welches allen billigen Ansprüchen ge-
nügen dürfte.

Neuheiten

in Damen-Fächerketten (lange Halsketten) in Silber, Double
und massiv Gold gefasst, sowie
reizende Neuheiten in silb. Anhängern
für Damenketten und Armbänder empfiehlt

August Gräfe, Uhrmacher.